

Werner Köhler M. A.

Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg

Philipps-Universität Marburg

E-Mail: w.koehler@fotomarburg.de

Standardbildung und Linked Open Data. Strategien zur Weiterentwicklung der Forschungsinfrastruktur für Gedächtnisorganisationen.

Das Deutsche Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg ist als nationales Kompetenzzentrum für die digitale Erschließung kultureller Güter vielfältig vernetzt und kooperiert unter anderem im Kontext von DFG- und EU-Projekten, dem AKBF und Initiativen wie der Photo Archives Group sowohl national als auch international mit renommierten Institutionen als Projektpartnern. Diese Kooperationen dienen neben der Verbreiterung des Wissens und der Ermöglichung von Forschung nicht zuletzt auch zentral der Weiterentwicklung der Forschungsinfrastruktur.

Der Vortrag beschreibt konkrete Strategien, wie die Vernetzung und der Austausch von Wissen innerhalb kultureller Institutionen und Gedächtnisorganisationen, wie Bibliotheken, Archive und Museen, vorangetrieben werden können. Dies kann zum einen durch Initiativen zur Standardbildung und zum anderen durch die Verwendung von Semantic-Web-Techniken wie Linked Open Data geschehen. Zu beiden Themen wird aus aktuellen Eigeninitiativen des Bildarchivs Foto Marburg und konkreten Erfahrungen aus verschiedenen DFG- und EU-geförderten Projekten berichtet.

Hinsichtlich der Nutzung und Weiterentwicklung von Standards für Datenformate und Inhalte hat das Bildarchiv Foto Marburg mit LIDO (Lightweight Information Describing Objects) ein auf CIDOC-CRM basierendes XML-Austauschformat mitentwickelt, das zur Beschreibung aller Arten von Objekten aus z. B. Kunst, Architektur, Kulturgeschichte, Technikgeschichte und Naturgeschichte in internationalem Kontext in mehrsprachigen Umgebungen verwendet wird. Innerhalb des EU-Jugendstil-Projekts *Partage Plus* wurden zusammen mit 23 Partnerinstitutionen aus 17 europäischen Ländern mehrsprachige Normvokabulare entwickelt und Übersetzungen aus dem Getty-Thesaurus für Kunst und Architektur (AAT) durchgeführt. Innerhalb des Projekts werden offene Schnittstellen realisiert und Standardformate benutzt, um eine nachhaltige Nutzung zu gewährleisten.

Darüber hinaus ist Foto Marburg Partner der Deutschen Nationalbibliothek und entwickelt für die Gemeinsame Normdatei (GND) Werknormdokumente, die als Ankerpunkte für die gemeinsame Verlinkung von Daten aus heterogenen Beständen dienen werden. Die Verwendung von Normdaten und kontrollierten Vokabularen mit global eindeutigen Identifikatoren für Personen, Orte, Museen, Kunstwerke usw. erlaubt den Anschluss von in verschiedenen Institutionen gewachsenen individuellen Thesauri, Klassifikationen und Vokabularen untereinander. Indem individuelle Terminologien mit Normdaten und Standardvokabularen verlinkt werden, werden über diese normierten Ankerpunkte zugleich Verbindungen zwischen allen bereits daran angeschlossenen individuellen Terminologien und Klassifikationen geschaffen. Daher sollten Daten an etablierte und weit verbreitete Normdaten und Vokabulare angeschlossen werden, wie z. B. GND, VIAF, LOC und die Getty-Thesauri, um den größten Effekt in der Anwendung von Linked Data zu erzielen. Die Nationalbibliotheken bieten mit ihren global organisierten Normdaten eine der besten Voraussetzungen für nachhaltige Linked-Open-Data-Strategien.

Die technische Basis von Linked Data ist die Verwendung von http-URIs zur Identifikation von Entitäten und Ressourcen innerhalb einer Institution – z.B. eines Kunstwerks oder dessen digitaler Abbildung – quasi als maschinenlesbarer und für Webanwendungen nutzbarer Inventarnummer.

Durch die Verwendung von RDF, SPARQL, SKOS, OWL sowie offener Protokolle wie OAI-PMH kann jede Institution – und nicht nur Institutionen, sondern wirklich jeder – seine Wissensbestände veröffentlichen, so dass sie von anderen weiterverwendet werden können. Auch hier wirkt das Bildarchiv Foto Marburg innerhalb des EU-Projekts *Athena Plus* aktuell mit, im Kontext der Anreicherung des Europäischen Kulturportals *Europeana*, diese Technologien anzuwenden und zu verbreiten.

Ein weiterer wichtiger und zentraler Aspekt von Linked Open Data ist die Bezeichnung „Open“ in Bezug auf Linked Data. Die freie Zugänglichkeit von wissenschaftlichem Wissen im Sinne des „Open Access“ soll unterstützt werden. Dabei müssen Urheberrechte dokumentiert und streng beachtet werden. Lizenzfragen müssen vor der Publikation geklärt werden.

Die Nutzung von Linked-Open-Data-Technologien bringt verschiedene Vorteile. Zum einen kann man verschiedene Datenbanken simultan nutzen. Gegenüber der Praxis, einzelne Portale zu bestimmten Themen zu realisieren, die dann jedoch unverbunden und isoliert zu verwandten Angeboten bestehen, erlaubt es Linked Open Data das gesamte World Wide Web als eine einzige Datenquelle bzw. Datenbank zu benutzen. Um diese Vision des Semantic Web zu realisieren, werden die Daten nicht zu immer größeren Aggregaten akkumuliert, sondern verbleiben an ihren jeweiligen Orten. Sie müssen „nur noch“ miteinander in Beziehung gebracht werden.

Eine der Wunschvorstellungen, wie eine zukünftige Forschungsplattform im Fach Kunstgeschichte aussehen sollte, besteht in einfachster Sicht darin, von einem beliebigen Ort in der Welt mittels eines Endgerätes über das Internet Zugriff auf alle Kulturobjekte und dazugehörigen Dokumente zu haben und diese nach beliebigen Kriterien auswählen, zusammenstellen, mit Kommentaren versehen und darüber hinaus sich direkt mit Fachkollegen über diese austauschen und kommunizieren zu können. Unter dem Titel „PHOTO ARCHIVES AND THE DIGITAL FUTURE“ hat sich im Januar 2013 eine Gruppe von 14 Institutionen aus Europa und den USA zusammengefunden, die einen Beitrag zu diesem Ziel leisten und ca. 31 Mio. Bilder über Linked-Open-Data-Technologien verfügbar machen wollen. An diesem Vorhaben wirken neben dem Bildarchiv Foto Marburg unter anderen die Biblioteca Hertziana, das Courtauld Institute, Frick, Getty, das Kunsthistorische Institut Florenz, die National Gallery in Washington, Paul Mellon Centre und Warburg Institute in London, das Yale Center for British Art mit. Dabei wird an die Entwicklung des „Research Space“ angeknüpft, einem von der Andrew Mellon Foundation beförderten Projekt, in dem als „digitaler Wunderkammer“ bereits verschiedene Pilotprojekte im kunsthistorischen Bereich realisiert wurden.